

Großer Erfolg für das Nürnberger Bündnis gegen Depression

Ein Modell macht Schule

Projekt findet bundesweit Nachahmer — Mehr Verständnis

Ein Nürnberger Modellprojekt macht Schule: Fünf Regionen in ganz Deutschland wollen das Konzept des „Nürnberger Bündnisses gegen Depression“ übernehmen.

Gestern gab Bundesfamilienministerin Renate Schmidt den Startschuss zur bundesweiten Ausdehnung einer einzigartigen Aufklärungskampagne, die, unterstützt mit Mitteln des Bundesforschungsministeriums, in Nürnberg zwei Jahre lang um Verständnis für eine oft verkannte Krankheit geworben hat (*wir berichteten mehrfach*). Allein in Nürnberg leiden mindestens 25 000 Menschen an Depressionen, bundesweit sind es nach Schätzungen von Experten vier Millionen. Die Krankheit ist der häufigste Grund für einen Selbstmord. Trotzdem haben Betroffene oft mit Vorurteilen zu kämpfen, nur jeder Zehnte bekommt eine angemessene Therapie.

In Nürnberg ist es dem „Bündnis gegen Depression“ – ein Zusammenschluss von Ärzten, Beratungsstellen, Schulen und vielen anderen – gelungen, diese Situation grundlegend zu ändern: Eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ließ das Verständnis für die Krankheit wachsen, zahlreiche Fortbildungen unter anderem für niedergelassene Ärzte verbesserten das Wissen um Diagnose und Therapie. Dass die Selbstmordrate in Nürnberg

bereits im ersten Jahr des Aufklärungsprojektes um ein Viertel gesunken ist und damit den niedrigsten Stand seit 20 Jahren erreicht hat, ist nach Ansicht der Forscher von der Universität München, die das Projekt wissenschaftlich begleiten, ein schöner Erfolg. „Ein solches Frühwarnsystem vermag Leben zu retten“, freut sich auch Ministerin Schmidt. Wichtig sei, dass sich in den Köpfen der Menschen einiges geändert habe: „Endlich kann über Depression geredet werden.“

Unter dem Dach des neu gegründeten Vereins „Bündnis gegen Depression“ sollen die positiven Nürnberger Erfahrungen jetzt bundesweit genutzt werden. Erlangen, Regensburg, Kempten, Lübeck und Hamburg-Harburg werden ähnliche Programme starten. Auch die Schweiz und Island wollen das Projekt übernehmen. In Bayern gibt es zudem in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium ein Fortbildungsprogramm für Altenpfleger.

Auch in Nürnberg wird die Arbeit mit der Sozialpädagogin Evelyn Kretschmar als Koordinatorin weitergehen. Bei der Finanzierung sind allerdings nicht nur die Nürnberger auf Sponsoren angewiesen: Die Bundesmittel sind fast verbraucht.

SILKE ROENNEFAHRT

Infos: www.buendnis-depression.de